

„Zweifler zu machen aus allen“

„Selbst ein Wollhändler muß, außer billig einkaufen und teuer verkaufen, aber noch darum besorgt sein, daß der Handel mit Wolle unbehindert vor sich gehen kann. Der Verfolg der Wissenschaft scheint mir diesbezüglich besondere Tapferkeit zu erheischen“ – läßt Brecht seinen Galilei sagen. Der Tapferkeit bedarf es jedoch, so Galilei weiter, nur insoweit die Wissenschaft danach trachtet, Wissen „über alles für alle“ zu erstellen und so „Zweifler zu machen aus allen“.

Diese Wissenschaft hat gleich doppelt Grund zur Besorgnis: Sie wird zur Kritik der „Peiniger, Fürsten, Grundbesitzer, Pfaffen“ und kann sich daher deren Zorn gewiß sein. Und sie bringt den Zweifel über sich selbst hervor und ihr maßloses Streben, alle Hindernisse beim Verfolg der Wissenschaft aus dem Weg zu räumen.

Concerned scientists waren immer in der Minderheit. Die weit überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler suchte seit jeher die Nähe zur herrschenden Politik und somit auch eine selbstverständliche Nähe zu den Herrschenden: In Berufsverbänden, Beratungsgremien, Aufsichtsräten, der akademischen Selbstverwaltung. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich dem unterlegenen, benachteiligten oder oppositionellen Teil der Gesellschaft verbunden fühlten – den Gewerkschaften oder Parteien der Arbeiterbewegung, den Organisationen der bürgerlich-pazifistischen Friedensbewegung oder den liberal-republikanischen Verbänden –, ihre Organisationen waren klein, sie blieben in Weimar oder in der Bundesrepublik der 50er und frühen 60er Jahre eine verschwindende Minderheit.

Doch – sie verschwanden nicht. Es gibt die Tradition dieser Minderheit.

Es ist die humanistische Tradition eines Albert Einstein oder der Göttinger 18 und ihrer Positionsnahme gegen Remilitarisie-

rung und Atombewaffnung; es sind die Traditionen der Arbeiterbewegung und des Sozialismus, des Antifaschismus und der republikanischen Initiativen gegen die Notstandsgesetzgebung schon in den frühen 60er Jahren. Die 68er Studentenbewegung knüpfte zuweilen an diese demokratischen Wissenschaftstraditionen an, was freilich keinen Schutz gab vor allerlei eitlem Selbstbespiegelung und -überschätzung ein Vierteljahrhundert später.

Der *Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler* wurde 1968 gegründet auf Initiative des Soziologen Werner Hofmann und des Politikwissenschaftlers Wolfgang Abendroth, aber auch des Erziehungswissenschaftlers Wolfgang Klafki, des Juristen Helmut Ridder, des Rhetorikers Walter Jens oder des Philosophen Jürgen Habermas. Gegründet wurde er also von meist jüngeren männlichen Ordinarien geisteswissenschaftlicher Provenienz, denen an der Abschaffung der Ordinariatsuniversität und der Veränderung der Geisteswissenschaften lag – den Begriff Feminismus kannten sie nicht, die Kultur der Natur- und Technikwissenschaften war ihnen fremd, über die dem tendenziellen Fall der Profitrate entgegenwirkenden Faktoren wußten sie weit besser Bescheid als über die Quantifizierung von Risikosituationen als Produkt von Schadenshöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit.

Der Gründungsimpuls dieses Verbandes, der die Sonderveranstaltung zur Vergabe des *Wolfgang Abendroth-Preises des BdWi* im Rahmen der *Volksuni '93* ausrichtet, war einfach: Mit den Mitteln der Wissenschaft und Politik sollten durch einen politischen Verband die Interessen der wissenschaftlichen Intelligenz vertreten und die politischen wie sozialen Bewegungen außerhalb der Wissenschaft unterstützt werden. Das Ziel war die umfassende Demokratisierung in allen Bereichen (nicht zuletzt in den Universitäten), was zugleich erforderte, die Autonomie der wissenschaftlichen Veranstaltung

gegen den Zugriff von Staat und Wirtschaft zu verteidigen, damit der Verfolg der Wissenschaft ungehindert sei, die darauf aus ist, aus allen Zweifler zu machen.

Als kleinen Beitrag zur Wissenschaftspflege und Beförderung allgemeinen Zweifels hat der BdWi 1986 einen Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten im Sinne des Wirkens des sozialistischen Politikwissenschaftlers Wolfgang Abendroth gestiftet. Der BdWi wurde von Abendroth mitgegründet, er war seitdem stets ein aktives Mitglied dieses Verbandes gewesen und die für ihn selbstverständliche Verbindung politischen Engagements mit wissenschaftlicher Arbeit gehört zum fraglosen Selbstverständnis des BdWi, der auch heute, ein Vierteljahrhundert nach seiner Gründung, das merkwürdige Unikat bleibt, das er war: die einzige unabhängige demokratische und linke politische WissenschaftlerInnenorganisation in der Bundesrepublik, Bestandteil einer, um richtig radikal sein zu können, leider oftmals zu kleinen Minderheit.

Wissenschaft und Politik miteinander zu verknüpfen, ist angesichts des boomenden Kampfes einer auf Animation optimierten High Science um Anteile am Wissenschaftsweltmarkt, der neu grassierenden Entpolitisierung der Wissenschaft und einer Ausbreitung von Politikverdrossenheit weit prekärer geworden. Wachsendes politisches Desinteresse findet sich nicht bloß unter Studierenden. Der BdWi ist auch ein Vorhaben gegen diese neue Freude an privater Wissenschaft, die, wie die weithin bloß deklaratorische Reaktion der Hochschulen und Wissenschaftsstätten auf den neuen deutschen Rassismus zeigte, offen ist für die avancierende Gleichgültigkeit gegenüber Gewalt und Liberalisierung des Tötens.

Der *Wolfgang Abendroth-Preis* wurde 1988 erstmals vergeben an die Oldenburger Wissenschaftlerin Elke Suhr für ihre Arbeit „*Carl von Ossietzky – Eine Biografie*“. Die Jury des Preises, der neben der Witwe Wolfgang Abendroths, Lisa Abendroth, 15 Wissenschaftler sowie drei Kolleginnen aus dem gewerkschaftlichen Bereich angehören, hat 1992/93 zum zweiten Mal den Preis vergeben. Sie möchte damit das „*Editionsprojekt Antonio Gramsci: Gefängnishefte*“ würdigen und unterstützen.

Dr. Rainer Rilling ist Privatdozent für Soziologie an der Universität Marburg und Geschäftsführer des BdWi

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler e.V. (BdWi), PF 543, 35017 Marburg
Tel. (06421) 2 13 95, Fax (06421) 2 46 54

Redaktion: Dr. Rainer Rilling, Martina Koelschitzky (verantw.), Doris Kretzen

Satz und Layout: gfd Knaab

Druck: alp-druck

Preis: 3,- DM